Trans*Personen im österreichischen Straf- und Maßnahmenvollzug

Eva Feuchtenhofer, 1410406027

Bachelorarbeit 2

Eingereicht zur Erlangung des Grades
Bachelor of Arts in Social Sciences
an der Fachhochschule St. Pölten

24.04.2017

Version: 1

Begutachter*in: Mag^a Andrea Nagy / Lisa Landsteiner, MSc.

Abstract, deutsch

Die vorliegende Forschungsarbeit erläutert die Situation von „Trans*Personen im österreichischen Straf- und Maßnahmenvollzug“ aus dem Blickwinkel unterschiedlicher Professionist*innen. Mitarbeiter*innen des Justizministeriums, zwei Sozialarbeiter und ein Transgenderreferent (HOSI Salzburg) teilen ihre Initiativen und Perspektiven, die im Mittelpunkt der Betrachtung stehen. Zur Datenerhebung der qualitativen Forschung wurden die Methoden des narrativen Interviews sowie eine Gruppendiskussion gewählt. Die aus den vier Interviews gewonnenen Ergebnisse wurden mittels *Grounded Theory* nach Strauss/Corbin ausgewertet. Die Resultate der Analyse sind in den Kategorien „Herausforderungen“, „Individualität“ sowie „Ideen, Initiativen und Bedeutsamkeiten“ zur Situation von inhaftierten Trans*Personen zusammengefasst.

Abstract, english

This qualitative research paper investigates the situation of trans* persons in the Austrian penal and correctional system from the perspective of different professionals. Personnel from the ministry of justice, social workers and a contributor from HOSI Salzburg, who is active in the trans* topic, shared their perspectives and initiatives, which are the main focus of this paper. Narrative interviews and a group discussion were used for the collection of the data. The data was analysed in reference to the Grounded Theory of Strauss/Corbin. The results of the analysis are summarised, in terms of the circumstances surrounding incarcerated trans* persons, in the sections “Challenges”, “Individuality” and “Ideas, Initiatives and Meaningfulness”.

1	Einleitung	5
1.1	Erkenntnisinteresse.....	6
1.2	Ziel der Forschung / Relevanz der Forschung.....	6
1.3	Vorannahmen.....	7
1.4	Forschungsfrage.....	7
1.5	Kapitelübersicht.....	8
2	Stand der Forschung und Begrifflichkeiten	9
2.1	Zur Situation von Trans*Personen in Österreich.....	9
2.1.1	Behandlungsempfehlungen (nach BMGF, Stand 2015).....	9
2.1.2	Allgemeines zur rechtlichen Situation.....	10
2.1.3	Arten von Geschlechtswechsel.....	11
2.2	Stand der Forschung.....	12
2.3	Begriffsdefinitionen.....	13
3	Methodenwahl	15
3.1	Erhebungsmethode: Interview.....	15
3.1.1	Narratives Interview.....	15
3.1.2	Fokusgruppe / Gruppendiskussion.....	16
3.2	Auswertungsmethode: Offenes Kodieren nach Strauss / Corbin.....	16
3.3	Interviewsetting und Beschreibung der Interviewpartner*innen.....	16
3.3.1	Interviewpartnerin 1 (IP1): Andrea Moser-Riebinger.....	17
3.3.2	Interviewpartner 2 (IP2): Martin Saam.....	17
3.3.3	Interviewpartner 4 (IP4): Michael Leitner (Name geändert).....	18
3.3.4	Interviewpartner 3 (IP3): Anton Wittmann.....	18
3.3.5	Interviewpartner 5 (IP5): Markus Hauser (Name geändert).....	18
4	Ergebnisdarstellung	19
4.1	Herausforderungen.....	19
4.1.1	Unterbringung.....	19
4.1.2	Sicherheit.....	21
4.1.3	Vorgaben und Rahmenbedingungen.....	21
4.2	Individualität.....	22
4.3	Ideen, Initiativen und Bedeutsamkeiten.....	23
4.3.1	Initiativen von Seiten der Arbeitsgruppe des Justizministeriums.....	24
4.3.2	Initiativen von Seiten der Selbstvertreter*innenorganisation (HOSI).....	25
4.3.3	Initiativen von Seiten der Sozialen Arbeit im Sozialen Dienst.....	26
5	Resümee	28
5.1	Forschungsausblick.....	29
6	Literatur	30
6.1	Weiterführende Literatur.....	33
6.1.1	Filme / Dokumentationen.....	33

7	Daten	34
8	Abkürzungen	35
9	Anhang	36
9.1	Interviewleitfaden	36
9.2	Auszug aus dem Interview	37
9.3	Auswertungsbeispiel: Grounded Theory (Strauss/Corbin).....	38
10	Eidesstattliche Erklärung	39

1 Einleitung

Die vorliegende Arbeit ist Teil eines Projekts mit dem Kurztitel „LGBTIQ¹-Themen in der Sozialen Arbeit“ und trägt den Titel „Trans*Personen im österreichischen Straf- und Maßnahmenvollzug“. Der folgende Zeitungsartikelausschnitt gibt einen Einblick in die Situation einer Trans*Person bei Haftantritt:

„Ein Transsexueller muss ins Gefängnis – weil seine Geschlechtsumwandlung nicht abgeschlossen ist, hat er Angst: Beklemmung und Angst kennen Menschen, die ins Gefängnis müssen. Doch Michael Winter, 29, (Name geändert) spürt eine Panik in sich aufsteigen, die er nicht mit Worten beschreiben kann. Denn Winter soll am heutigen Montag in ein Männer-Gefängnis einrücken, obwohl seine äußeren Geschlechtsorgane weiblich sind. Ich stehe total neben mir, sagt der Mann, der 2005 nach dem Transsexuellengesetz von einer Frau zu einem Mann geworden ist.“ (Effern 2007)

Der Umgang mit Trans*Personen bzw. deren Situation im österreichischen Straf- und Maßnahmenvollzug wird im Rahmen dieser Forschungsarbeit aus unterschiedlichen Sichtweisen erläutert: Als Interviewpartner*innen berichten Mitarbeiter*innen des Justizministeriums, Sozialarbeiter*innen des Sozialen Dienstes und ein Transgenderreferent der HOSI Salzburg² von Initiativen und sollen als Expert*innen und Selbstvertreter*innen einen Einblick in die Thematik geben. Die befragten Mitarbeiter*innen sind Teil einer Arbeitsgruppe des Justizministeriums, die zurzeit Richtlinien zum Thema „Transsexualität in Haft“ entwickeln (vgl. Presse 2016).

Ein Überblick der Behandlungsempfehlungen des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen sowie Allgemeines zur Situation von Trans*Personen in Österreich finden sich in den nächsten beiden Kapiteln. Die Diagnosen, von denen Trans*Personen betroffen sein können, werden ebenso im darauffolgenden Kapitel dargestellt. Diese Befunde pathologisieren und eröffnen zugleich auch den Weg für die Kostenübernahme von Behandlungen seitens der Krankenversicherung. Die vorliegende Arbeit handelt von Trans*Personen in Haft – Intersexualität im Straf- und Maßnahmenvollzug hätte wünschenswerterweise in die Forschung miteinbezogen werden sollen, was jedoch aufgrund des vorgegebenen Umfangs dieser Arbeit nicht möglich gewesen wäre.

¹ Lesbian, Gay, Bisexual, Trans, Intersex, Queer (vgl. Queer Base 2017)

² Verein: Homosexuelle Initiative Salzburg (vgl. HOSI 2011)

1.1 Erkenntnisinteresse

Während des Praktikums beim Verein NEUSTART und im Rahmen des Studiums an der Fachhochschule wurden Justizanstalten in Wien und Niederösterreich besucht. Dabei fand die Auseinandersetzung mit der Frage statt, welcher Haftraum Trans*Personen zugeteilt wird und wie sich der Umgang mit jenen Personen in der Haft gestaltet. Im Rahmen dieser Arbeit soll diese Frage aufgegriffen werden und anhand von Interviews mit Personen aus unterschiedlichen Professionen aus mehreren Perspektiven beleuchtet werden. Das anfängliche Interesse galt einer Bestandsaufnahme zum Umgang mit Trans*Personen in Haft. Darüber hinaus stehen Initiativen, weitere Gedanken und zum Ausdruck gebrachte persönliche Haltungen und Erfahrungen der Interviewpartner*innen im Blickpunkt des Erkenntnisinteresses.

1.2 Ziel der Forschung / Relevanz der Forschung

Ziel der Forschung ist es, eine Bestandsaufnahme zur Situation von Trans*Personen im österreichischen Straf- und Maßnahmenvollzug aus der Sicht der befragten Expert*innen zu generieren. Des Weiteren sind die von diesen genannten bzw. mitgestalteten Initiativen und Perspektiven von großem Interesse. Abschließend soll ein Ausblick auf die Neuerungen bzw. Richtlinien des Justizministeriums gegeben werden. Das Thema „Trans*Personen im Straf- und Maßnahmenvollzug“ ist gesellschaftlich relevant, da es bisher nur wenig Raum einnimmt. Die Thematik braucht Aufmerksamkeit, sodass mögliche Ungleichbehandlungen von Trans*Personen in und von Seiten der Gesellschaft wahrgenommen werden und somit u.a. Diskriminierung entgegengewirkt werden kann. Die Soziale Arbeit kann und soll sich hier aktiv einbringen, um die Chancengleichheit von Menschen zu fördern. Das Gesetz kennt nur die binäre Geschlechterordnung. Geschlechter, die dazwischen liegen oder sich nicht verorten lassen (wollen), existieren juristisch gesehen bislang nicht. Eine Einordnung in „männlich“ oder „weiblich“ wird verlangt, die Geschlechterordnung wird weiterhin stark geprägt. Gäbe es mehr Möglichkeiten im Gesetz, könnte sich der eigenen Einschätzung nach auch die Gesellschaft wahrscheinlich schneller der Thematik annehmen, da sie dann offiziell existieren würde. Diese persönliche Einschätzung führt zu den grundsätzlichen Annahmen und Vermutungen betreffend Trans*Personen in Haft, die im Folgenden vorgestellt werden.

1.3 Vorannahmen

In diesem Kapitel sollen die im Rahmen der theoretischen Auseinandersetzung gewachsenen Vorannahmen angeführt werden. Diese lauten wie folgt:

- Die Erfahrungen mit Trans*Personen in Haft sind gering und wenn, dann nur vereinzelt vorhanden.
- Das Wissen um Transsexualität ist überschaubar – dies kann zu Unsicherheiten im Umgang mit Trans*Personen führen.
- Trans*Personen werden häufiger als Cis-Personen diskriminiert und Opfer von Übergriffen. Besonders in der Haft können eine diffizilere Basis und mehr Herausforderungen für Trans*Personen im Vergleich zu Cis-Personen vermutet werden.
- Justizanstalten sind mit Trans*Personen aufgrund der binären Geschlechterordnung überfordert, Zugänge sowie Schwerpunkte zum Thema „Transsexualität“ sind bei den Interviewpartner*innen vielfältig.
- Aufklärung und Offenheit sind notwendig, um für den Umgang mit der Thematik zu sensibilisieren und um eine adäquate Betreuung für die Personen zu gewährleisten.

1.4 Forschungsfrage

Die Hauptfragestellung, die im Zuge der nachfolgend dargestellten Untersuchung geklärt werden soll, lautet folgenderweise:

*Trans*Personen im österreichischen Straf- und Maßnahmenvollzug: Welche Perspektiven und Initiativen werden von Seiten des Justizministeriums, einer Selbstvertreter*innenorganisation der HOSI Salzburg und Sozialarbeiter*innen des Sozialen Dienstes aufgezeigt?*

Neben der Forschungsfrage haben sich weitere Unterfragen entwickelt, welchen im Rahmen der Arbeit Aufmerksamkeit zukommen soll:

- Welche Erfahrungen gibt es mit Trans*Personen in Haft?
- Angenommen, eine Trans*Person tritt nächste Woche ihre Haft an – welche Gedanken/Initiativen/Perspektiven haben die befragten Interviewpartner*innen?
- Welchem Haftraum werden Trans*Personen zugeteilt und warum?
- Was ist wichtig im Umgang mit Trans*Personen in der Haft?
- Welche Ideen haben die befragten Interviewpartner*innen für Trans*Personen, Mitarbeiter*innen und Mithäftlinge?

Folgende Unterfragen beziehen sich auf die Arbeitsgruppe des Justizministeriums:

- Was ist das Ziel der Richtlinien?
- Welche Expert*innen sind in der Arbeitsgruppe?
- Welche Zwischenergebnisse zeichnen sich ab?
- Was fehlt noch bis zur Umsetzung?
- Worauf soll geachtet werden und wie erfolgt die Implementierung der Richtlinien?

1.5 Kapitelübersicht

Im Anschluss an den einleitenden Teil der vorliegenden Arbeit folgt das Kapitel zum Forschungsstand und den grundlegenden Begrifflichkeiten. Hier wird ein allgemeiner Überblick zur Situation von Trans*Personen in Österreich gegeben. Dabei wird auf die Behandlungsempfehlungen (des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen), die rechtliche Situation und die vielfältigen Arten von Geschlechtswechsel eingegangen. Der „Stand der Forschung“ und die „Begriffsdefinition“ bilden den Abschluss dieses zweiten Kapitels. Im dritten Kapitel, „Methodenwahl“, werden die Erhebungs- und Auswertungsmethode sowie das Interviewsetting zusammen mit der Beschreibung der Interviewpartner*innen vorgestellt. Das Kernstück der vorliegenden Arbeit bildet der darauffolgende Teil, die „Ergebnisdarstellung“, in welcher die aus den Interviews gewonnen Erkenntnisse dargestellt werden. Das anschließende „Resümee“ umreißt die Ergebnisse, der darin wiedergegebene Forschungsausblick eröffnet eine Perspektive auf mögliche weiterführende Forschungen und den Verlauf der Thematik.

2 Stand der Forschung und Begrifflichkeiten

In diesem Abschnitt werden das Erkenntnisinteresse, der aktuelle Stand der Forschung, das Ziel der Forschung und die vier Interviewsettings beschrieben.

2.1 Zur Situation von Trans*Personen in Österreich

In Österreich zählt Transsexualität, anders als in Dänemark, zu den psychischen Krankheiten:

„Transsexuelle werden in Dänemark seit diesem Jahr nicht mehr als psychisch Kranke eingestuft. Die Gesundheitsbehörde strich den Begriff zum 1. Januar (2017, Anm. d.Verf.) von der Liste psychischer Leiden. Damit gehört das Land weltweit zu den Ausnahmen – neben Frankreich, wo Transsexuelle seit 2010 nicht mehr als psychisch krank gelten.“ (Berres 2017)

Im ICD-10³, Kapitel V, „Psychische und Verhaltensstörungen“, sind „Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen“ (Abschnitt F60-F69) klassifiziert. Trans*Personen können sich mit folgenden psychiatrischen Diagnosen konfrontiert sehen:

„F64.- Störungen der Geschlechtsidentität:
F64.0 - Transsexualismus
F64.1 - Transvestitismus unter Beibehaltung beider Geschlechtsrollen
F64.2 - Störung der Geschlechtsidentität des Kindesalters
F64.8 - Sonstige Störungen der Geschlechtsidentität
F64.9 - Störung der Geschlechtsidentität, nicht näher bezeichnet
F65.-Störungen der Sexualpräferenz:
F65.1 - fetischistischer Transvestitismus“
(ICD 10, WHO/DIMDI)

Für transsexuelle Personen (Transsexualismus F64.0 nach ICD 10) gibt es in Österreich von Seiten des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen Behandlungsempfehlungen.

2.1.1 Behandlungsempfehlungen (nach BMGF, Stand 2015)

Das Bundesministerium für Gesundheit und Frauen (BMGF 2015) hat „Empfehlungen für den Behandlungsprozess bei Geschlechtsdysphorie bzw. Transsexualismus“ herausgegeben:

³ Klassifikationssystem (2014): „Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme“. 10. Revision. BMG-Version 2014.

Der dreiteilige diagnostische Prozess, welcher sich an ICD 10 / DSM 5⁴ orientiert, dient zur Abklärung und ist ein Konsensbeschluss aus drei Diagnosen. Der therapeutische Prozess soll die diagnostische Bewertung vertiefen und eine Verbesserung in der psychischen und sozialen Situation der Person erzielen. Medizinische Behandlungen, wie Hormonbehandlungen oder chirurgische Eingriffe, erfolgen nach einer urologisch-gynäkologischen Untersuchung und einem Risikoscreening hinsichtlich möglicher Kontraindikationen. Eine Stellungnahme durch klinische Psycholog*innen oder Psychotherapeut*innen und einer*eines Fachärztin*Facharztes für Psychiatrie (psychiatrische Kontrolluntersuchung) ist vor Hormonbehandlungen und vor operativen Eingriffen gefordert. Es folgt ein Konsensbeschluss beider Stellungnahmen. Die Hormonbehandlung wird kontinuierlich ärztlich kontrolliert, je nach Bedarf ist eine klinisch-psychologische bzw. psychotherapeutische Behandlung fortzuführen. Die Empfehlungen gelten für Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben. Neben den Anforderungen betreffend medizinischer Behandlungen gibt es auch einige juristische Voraussetzungen, die Trans*Personen anbelangen können.

2.1.2 Allgemeines zur rechtlichen Situation

Die Voraussetzungen zur Personenstandsänderung⁵ haben sich verändert: Die Scheidung einer aufrechten Ehe war bis 2006, eine geschlechtsanpassende Operation bis 2009 Voraussetzung für eine Änderung des Personenstands. Seit 2010 erfolgen Personenstandsänderungen nach psychiatrischen, psychologischen bzw. psychotherapeutischen Gutachten (vgl. WAST, Stadt Wien 2013:23).

Aufhebung des „Operationszwanges“:

Seit 2009 besteht für eine Personenstandsänderung kein Zwang zur Operation. Im Entscheidungstext des Verwaltungsgerichtshofes vom 27.02.2009 wird Folgendes erläutert:

„Der Verwaltungsgerichtshof geht im Hinblick auf die österreichische Rechtslage davon aus, dass ein schwerwiegender operativer Eingriff, wie etwa die von der belangten Behörde geforderte Entfernung der primären Geschlechtsmerkmale, keine notwendige Voraussetzung für eine deutliche Annäherung an das äußere Erscheinungsbild des anderen Geschlechts ist.“ (VwGH 2008/17/0054, VwSlg 17640 A/2009)

⁴ Klassifikationssystem (2013): "Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders". American Psychiatric Association.

⁵ „Änderung des Geschlechtseintrags im Geburtenbuch“ (WAST, Stadt Wien 2013:25)

Aufhebung des „Scheidungszwanges“:

Zur Aufhebung des „Scheidungszwangs“, in Verbindung mit einer Personenstandsänderung, gibt nachfolgende Passage Auskunft:

„Die Beurkundung des Geschlechts einer Person kann nicht durch den Bestand einer Ehe gehindert werden. Ob umgekehrt die durch eine Änderung des Geschlechts eintretende Gleichgeschlechtlichkeit bisheriger Ehepartner am Fortbestand der Ehe etwas ändert oder deren Auflösung herbeiführt, erzwingt oder ermöglicht, hat jedenfalls nicht die mit der Änderung der Eintragung im Geburtenbuch befasste Personenstandsbehörde zu beurteilen.“ (VfGH V 4/06-7, 2006:8)

Die Änderung des Personenstandes kann auch als juristischer Geschlechtswechsel bezeichnet werden. Darüber hinaus finden sich noch zwei weitere Formen von Geschlechtswechsel.

2.1.3 Arten von Geschlechtswechsel

Die „Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche und transgener Lebensweisen“ (WASSt) der Stadt Wien hat 2013 eine Broschüre herausgegeben. Den Angaben dieser zufolge kann von einem sozialen, körperlichen bzw. medizinischen und juristischen Geschlechtswechsel gesprochen werden. Von Trans*Personen im Straf- und Maßnahmenvollzug wird der soziale Geschlechtswechsel möglicherweise schwieriger erlebt (siehe dazu: „4.1.1 Unterbringung“ im Ergebnisteil der vorliegenden Arbeit).

Sozialer Geschlechtswechsel

Der soziale Geschlechtswechsel beschreibt einen langen Prozess, in dem es um das Anerkennen des Identitätsgeschlechts durch das soziale Umfeld geht. Dieser Vorgang ist einer der wichtigsten Schritte hin zum eigenen Geschlecht, das ohne soziale Anerkennung im Identitätsgeschlecht kaum entwickelt bzw. gelebt werden kann (vgl. WASSt, Stadt Wien 2013:17).

Medizinischer Geschlechtswechsel

Der medizinische bzw. körperliche Geschlechtswechsel meint die Anpassung des Körpers an das Identitätsgeschlecht durch medizinische Behandlungen. Hormonbehandlungen und/oder geschlechtsangleichende Operationen sind Möglichkeiten für Trans*Personen, um den eigenen Körper dem empfundenen Geschlecht anzugleichen (vgl. WASSt, Stadt Wien 2013:18).

Juristischer Geschlechtswechsel

Der juristische Geschlechtswechsel beinhaltet zum einen die Änderung des Personenstandes, zum anderen die Änderung des Vornamens. Die Personenstandsänderung bringt die offizielle Anerkennung im gelebten Geschlecht und den Erhalt von passenden Dokumenten mit sich. Der Vorname ist ein Identifikationsmerkmal für Menschen und stellt somit ein wichtiges Kriterium dar (vgl. WAST, Stadt Wien 2013:17).

2.2 Stand der Forschung

Die Arbeit „Transsexualität und Strafvollzug: Die Störung der geschlechtlichen Identität von Strafgefangenen als strafvollzugsrechtliches Problem“, von Anna Schammler beleuchtet das Spannungsverhältnis von Strafvollzug und Transsexuellenschutz in Deutschland. Dabei werden laut Schammler (2008) Wege gesucht, um den Transsexuellenschutz unter den Bedingungen des Vollzugs realisieren zu können (vgl. Schammler 2008). Eine unveröffentlichte Projektarbeit von Yvonne Czermak mit dem Titel: „Von Paradiesvögeln, verzauberten Männern und Frauen in Tüten: Transidentität im Österreichischen Straf- und Maßnahmenvollzug“, stellt die Sichtweise von Betroffenen (MzF)⁶ dar. Diese qualitative Forschungsarbeit wurde 2013 verfasst, die Datenerhebung erfolgte mittels Interviews mit inhaftierten Trans*Personen. Czermak ist Mitglied in der Arbeitsgruppe des Justizministeriums, in welcher zurzeit Richtlinien für „Transsexualität in Haft“ ausgearbeitet werden, und hat darüber hinaus einen Artikel zum Thema „Transfrauen in Haft. Von inneren und äußeren Mauern, Grenzen und Zwängen“, für das Magazin AEP⁷ verfasst. Transfrauen (MzF) haben, bei vormals zugewiesenem männlichen Geschlecht, eine weibliche Geschlechtsidentität (vgl. Sauer, o.J.). Im Folgenden finden sich weitere Definitionen von Begrifflichkeiten, die in der vorliegenden Arbeit von Bedeutung sind.

⁶ MzF: Mann-zu-Frau (engl. *male to female*), auch „Transfrau“;
FzM: Frau-zu-Mann (engl. *female to male*), auch „Transmann“ (vgl. Sauer, Arn o.J.).

⁷ Arbeitskreis Emanzipation und Partnerschaft

2.3 Begriffsdefinitionen

■ Trans*

Das Präfix „trans-“ entstammt dem Lateinischen und bedeutet „jenseits“ und „darüber hinaus“. Als Überbegriff meint „Trans*“ jene Personen, die gewöhnliche Geschlechtergrenzen überschreiten, z.B. wenn die Zuweisung des Geschlechts bei der Geburt und die eigene Definition des Geschlechts unterschiedlich sind. Der Asterisk (*) schließt eine große Vielfalt von Identitäten, Lebensweisen und Konzepten mit ein, z.B. jene Personen, die sich nicht in das binäre Geschlechtersystem einordnen lassen oder lassen möchten. Trans* kann verwendet werden, um Identitäten, die außerhalb einer Cis-Gender-Identität liegen, zu umfassen (vgl. TransX) (vgl. Time / Franzen 2012).

Der Begriff Trans*Personen meint in der vorliegenden Arbeit all jene Personen, die binäre Geschlechtergrenzen überschreiten bzw. überschritten haben und außerhalb einer Cis-Gender-Identität liegen. Trans* umfasst bspw. Begriffe wie „Transsexualität“, „Transgender“, „transident“, „Transperson“, „Transfrau“, „Transmann“ etc.

Anmerkung zu Intersexualität:

Intersexuelle Personen werden mit nicht eindeutigen Geschlechtsmerkmalen – z.B. Genitalien, innere Geschlechtsorgane, Keimdrüsen, Hormone und Chromosomen – geboren (vgl. Plattform Intersex Österreich 2017). „Zwischen MANN und FRAU gibt es unendlich viele Varianten wie ein intersexueller Mensch aussehen kann [...]“ (Alex Jürgen 2013). Intersexuellen Menschen wird entweder das Geschlecht „männlich“ oder „weiblich“ zugewiesen, denn es gibt außerhalb dieser binären Einteilung keine weitere Möglichkeit im österreichischen Recht. Transsexuelle Personen werden grundsätzlich mit eindeutigen körperlichen Merkmalen geboren und empfinden ihr biologisches Geschlecht („sex“) und soziales Geschlecht („gender“) als nicht im Einklang miteinander. Transsexualität wird per Definition als Persönlichkeits- und Verhaltensstörung angesehen (ICD 10). Intersexuelle und transsexuelle Menschen verbindet jedenfalls die Überschreitung der binären Geschlechterordnung und die Opferrolle in derselben Ideologie mit den Folgen massiver Menschenrechtsverletzungen (vgl. ATME e.V.2009).

■ Cis-Gender

Der Begriff Cis-Gender beschreibt Menschen, deren Geschlechtsidentität mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht in Einklang steht bzw. noch nie hinterfragt

wurde. Das Präfix „cis-“ bedeutet „diesseits“, „innerhalb“ und wird als Antonym von „trans-“ verwendet. Der Begriff wurde von der Trans*Bewegung eingeführt, um Trans* nicht als Normabweichung zu definieren (vgl. Sauer o.J.).

■ Initiativen und Perspektiven

Laut Duden kann das Wort „Initiative“ mit folgenden Begriffen bedeutungsgleich verwendet werden: „Anregung, Anstoß, Antrieb, der erste Schritt, Impuls, Aktivität, Energie, Entschlossenheit, Entschlusskraft, Schwung, Tatkraft, Unternehmungsgeist.“ (Duden 2017)

In der vorliegenden Arbeit meint „Initiativen“ das Handeln bzw. Denken und die damit verbundenen Motivationen, Anregungen und Energien. „Perspektiven“ beschreibt dagegen den Blickwinkel, die Betrachtungsweise sowie die Ansichten und Standpunkte der Interviewpartner*innen, im Hinblick auf die Forschungsfrage.

■ Justizministerium und Arbeitsgruppe

In der Arbeitsgruppe des Justizministeriums, welche Richtlinien zum Thema „Transsexualität in Haft“ entwickelt, finden sich Psycholog*innen, Sozialarbeiter*innen, Mitarbeiter*innen aus dem Vollzug, Psychiater*innen und internationale Expert*innen, wie etwa Johannes Wahala (Beratungsstelle Courage), Yvonne Czermak, Eva Fels (Verein TransX) und Mick van Trotsenburg (WPATH – *World Professional Association for Transgender Health*) (vgl. IP1 & IP2 8-14).

■ Straf- und Maßnahmenvollzug

Vorbeugende Maßnahmen dienen dazu, neben der verhängten Strafe und darüber hinaus eine sonst wahrscheinliche Begehung von weiteren strafbaren Handlungen durch den*die Verurteilte*n zu verhindern (vgl. Bundeskanzleramt 2016). Eine Definition des Maßnahmenvollzugs aus einer Pressemitteilung des Bundesministeriums für Justiz vom Mai 2014 lautet wie folgt:

„Neben dem Strafsystem (Geldstrafe/Freiheitsstrafe) kennt das Strafgesetzbuch für Straftaten auch ein System sogenannter vorbeugender Maßnahmen. Der Zweck der Maßnahme liegt nicht in der Bestrafung des Täters, sondern in der Reduktion der Gefährlichkeit des Täters für die Zukunft. [...] Das Gesetz unterscheidet zwischen geistig abnormen Rechtsbrechern (§ 21 StGB), entwöhnungsbedürftigen Rechtsbrechern (§ 22 StGB) und gefährlichen Rückfallstätern (§ 23 StGB). Die größte Bedeutung haben die vorbeugenden Maßnahmen im Umgang mit geistig abnormen Rechtsbrechern; diese werden in der vorbeugenden Maßnahme grundsätzlich unbefristet so lange angehalten, bis anzunehmen ist, dass die Gefährlichkeit, gegen die sich die Anhaltung gerichtet hat, nicht mehr besteht.“ (BMJ 2014)

■ Selbstvertreter*innenorganisation

„Bei Selbstvertretung geht es darum, stärker zu werden, damit unsere Stimmen gehört werden.“ (*Inclusion Europe* 2015)

Mit Selbstvertreter*innenorganisationen sind in der vorliegenden Arbeit Organisationen gemeint, welche die Interessen und Rechte von Trans*Personen vertreten. Das Transgenderreferat der HOSI Salzburg fungiert als eine Organisation in dem genannten Sinne.

■ Sozialarbeiter*innen des Sozialen Dienstes

Sozialarbeit im Strafvollzug ist eine Form der professionellen Hilfe, die darauf abzielt, den Insass*innen und deren sozialen Umfeldern während einer Inhaftierung psychosoziale Beratung und Begleitung zu bieten. Vor der Entlassung informiert der Soziale Dienst über Unterstützungsmöglichkeiten, z.B. Wohnungsangelegenheiten und finanzielle Rechtsansprüche (vgl. BMJ 2016:27).

3 Methodenwahl

In diesem Abschnitt sollen die für die Untersuchung gewählten Methoden zur Datenerhebung und Datenauswertung beschrieben werden.

3.1 Erhebungsmethode: Interview

Die Erhebung der Daten erfolgte mittels Interviews. Alle Interviews beginnen mit einer offenen, erzählgenerierenden Fragestellung. Nachfragen, immanent und exmanent, sowie Verständnisfragen finden sich in allen vier Interviews.

3.1.1 Narratives Interview

Nach Lamnek (2010:326) versuchen qualitative Interviews, die Eigenschaften des Alltagsgesprächs zu verwirklichen. Eine Spezialform des qualitativen Interviews ist das narrative Interview, das Schütze entwickelt und propagiert hat. Im narrativen Interview wird der*die zu Befragende, meist mittels einer offenen Einstiegsfrage, dazu aufgefordert, etwas zu erzählen. Das narrative Interview ist flexibel in der Durchführung und zeichnet sich durch eine offene Vorgehensweise aus (vgl. Lamnek 2010:326). Diese Offenheit war für die vorliegende Forschungsabsicht wichtig, denn die Frage

nach den Initiativen und Perspektiven der Interviewpartner*innen verlangt eine freimütige Atmosphäre, die zum Erzählen dieser anregen kann. Durch immanentes und exmanentes Nachfragen, u.a. in der Nachfragephase, konnten für den Untersuchungszweck bedeutsame Fragen gestellt werden (siehe Interviewleitfaden im Anhang), insofern, als dass die Thematik zuvor noch nicht von den Interviewpartner*innen erwähnt wurde.

3.1.2 Fokusgruppe / Gruppendiskussion

Die Ziele einer Gruppendiskussion können, je nach methodologischer und soziologisch-theoretischer Ausrichtung der Forscher*innen, unterschiedlich sein – das Ziel der Methode der „ermittelnden Gruppendiskussion“ in dieser Forschung war die Erhebung von Meinungen und Einstellungen der ganzen Gruppe (vgl. Lamnek 2010:376). Laut Lamnek (2010:399) liegt die optimale Größe einer Gruppe bei fünf bis zwölf Teilnehmer*innen. Die Gruppendiskussion, die für die vorliegende Forschungsarbeit durchgeführt wurde, zählte zusammen mit der Forschenden drei Personen.

3.2 Auswertungsmethode: Offenes Kodieren nach Strauss / Corbin

Die *Grounded Theory* – auch als „offenes Kodieren“ bezeichnet – von Strauss / Corbin ist ein Forschungsstil, der sich zur Analyse von Datenmaterial (z.B. Interviews) eignet. Der Prozess zeichnet sich durch das „Anstellen von Vergleichen“ und das „Stellen von Fragen“ (vgl. Strauss / Corbin 1996:43-55) aus. Daten werden in einzelne Teile aufgebrochen, untersucht sowie auf Ähnlichkeiten und Unterschiede hin verglichen. Im Zuge dessen werden Fragen über die beobachteten Phänomene erstellt, Kodes zugeordnet und Memos verfasst. Die einzelnen Konzepte werden in Kategorien zusammengefasst. Die vorgestellten Kategorien, im Ergebnisteil dieser Arbeit, sind Resultate aus zusammengefassten Konzepten aller vier durchgeführten Interviews. Die Auswertung erfolgte anfangs Zeile für Zeile, anschließend wurden Sätze bzw. ganze Abschnitte kodiert.

3.3 Interviewsetting und Beschreibung der Interviewpartner*innen

Die Interviews fanden in unterschiedlichen Settings statt. Das erste Interview, die Gruppendiskussion, wurde in den Büroräumlichkeiten des Justizministeriums in Wien

abgehalten. Die Terminvereinbarung erfolgte telefonisch und via E-Mail mit Martin Saam, nachdem die schriftliche Interviewanfrage per Post Ministerialrätin Andrea Moser-Riebniger erreicht hatte. Geplant war ursprünglich, drei Personen der Arbeitsgruppe kollektiv zu interviewen. Aufgrund von spontanen terminlichen Kollisionen hätte sich beinahe ein Einzelinterview, ausschließlich mit Martin Saam, ergeben. Andrea Moser-Riebniger konnte in der Folge jedoch schließlich am Interview teilnehmen. Nach einer ausführlichen Erklärung zur Historie der Arbeitsgruppe unterbrach sie die Partizipation an der Gruppendiskussion und beschäftigte sich zwischenzeitlich im Büro am PC. Das zweite Interview, das mit einem Sozialarbeiter des Sozialen Dienstes geführt wurde, fand in dessen Büro statt. Die Terminvereinbarung erfolgte telefonisch, nach einer Interviewanfrage per E-Mail. In den Räumlichkeiten der HOSI Salzburg wurde das dritte Interview mit Anton Wittmann geführt. Die Interviewanfrage sowie die Terminfindung verliefen ebenso via E-Mail. Für das vierte Interview, das zusammen mit einem (ehemaligen) Sozialarbeiter des Sozialen Dienstes abgehalten wurde, wurde als gemeinsamer Ort ein Besprechungsraum gewählt. Die Interviewanfrage erfolgte, ebenso wie die Terminvereinbarung, telefonisch. Es blieb allen Interviewpartner*innen freigestellt, ob sie in der vorliegenden Arbeit anonym bleiben oder namentlich genannt werden wollten. Die Interviews wurden mit der Aufnahmefunktion eines Tablets aufgezeichnet.

3.3.1 Interviewpartnerin 1 (IP1): Andrea Moser-Riebniger

Mag^a Andrea Moser-Riebniger ist seit Juli 2015 Leiterin der Abteilung II 3, in der „Generaldirektion für den Strafvollzug und den Vollzug freiheitsentziehender Maßnahmen“ (vgl. Justizressort, BMJ 2015). Moser-Riebniger leitet auch die Arbeitsgruppe des Justizministeriums mit dem Auftrag, Richtlinien zum Thema „Transsexualität in Haft“ zu entwerfen.

3.3.2 Interviewpartner 2 (IP2): Martin Saam

Martin Saam ist Justizwachebeamter mit abgeschlossener E1-Ausbildung (Leitender Beamter/Offizier) sowie stellvertretender Leiter der Arbeitsgruppe. Das Interview mit Vertreter*innen der Arbeitsgruppe des Justizministeriums hatte seine Wichtigkeit darin, die Haltung dieser Gruppe zur Thematik in Erfahrung zu bringen. Ziel war es auch, geplante Veränderungen zu ermitteln und sich einen Ausblick auf die zukünftigen Richtlinien zu verschaffen. Die Dauer des Gruppeninterviews beträgt rund 48 Minuten.

3.3.3 Interviewpartner 4 (IP4): Michael Leitner (Name geändert)

Michael Leitner ist Sozialarbeiter des Sozialen Dienstes in einer österreichischen Justizanstalt. Das Interview, das mit dem Ziel geführt wurde, Initiativen, Ideen und etwaige Erfahrungen zum Thema herauszufinden, dauerte rund 16 Minuten.

3.3.4 Interviewpartner 3 (IP3): Anton Wittmann

Anton Wittmann ist Transgenderreferent der HOSI Salzburg und befindet sich gegenwärtig in Ausbildung zum Sozialarbeiter an der Fachhochschule Salzburg. Mit der Thematik „Trans*Personen im Straf- und Maßnahmenvollzug“ ist Anton Wittmann zwar wenig vertraut, er bringt aber viel Erfahrung in der Arbeit bzw. Beratung mit Trans*Personen mit. Infolgedessen hat er sich zu einem Interview bereit erklärt und ein Termin konnte innerhalb kurzer Zeit fixiert werden. Wittmann ist u.a. einer von zwei Leiter*innen der *Young-Trans*-Gruppe der HOSI und arbeitet darüber hinaus mit unterschiedlichen Transgendergruppen sowie auch im Einzelsetting im Beratungskontext. Die Dauer dieses Interviews beträgt rund 20 Minuten.

3.3.5 Interviewpartner 5 (IP5): Markus Hauser (Name geändert)

Markus Hauser ist Sozialarbeiter und war u.a. in einer österreichischen Justizanstalt im Sozialen Dienst tätig. Die Dauer des Interviews beträgt rund 14 Minuten. Ziel war es, Initiativen und Gedanken zum Thema herauszufinden.

4 Ergebnisdarstellung

Im Prozess der Datenauswertung haben sich drei Kategorien herausgebildet, die in einem engen Zusammenhang miteinander stehen: „Herausforderungen“, „Individualität“ sowie „Ideen, Initiativen und Bedeutsamkeiten“. In diesem Kapitel werden diese Kategorien genauer beschrieben.

4.1 Herausforderungen

In allen vier Interviews fällt wiederholt das Wort „schwierig“, in unterschiedlichen Kontexten. Die Kategorie „Herausforderungen“ fasst diese genannten Schwierigkeiten und Aufgaben in den Subkategorien „Unterbringung“, „Sicherheit“ sowie „Vorgaben und Rahmenbedingungen“ zusammen.

4.1.1 Unterbringung

Eine Balance zwischen „Schutz vor Diskriminierung“ und „Diskriminierung durch Schutz“ zu finden, stellt, wie den Aussagen entnommen werden kann, eine Herausforderung dar:

„[...] ma muss halt aufpassen, dass ma die schützen vor Diskriminierung, aber nicht zu Opfern per se machen [...]“ (IP2 62-63) „[...] also die Personen einerseits zu stigmatisieren, das heißt also ganz, ganz besonders zu behandeln, sondern hier einen Mittelweg zu finden [...].“ (IP1 50-52)

Die Unterbringung in Form von Einzelhaft wäre ein Beispiel für einen übertriebenen Schutz und käme einer „Diskriminierung durch Schutz“ gleich:

„Oiso jetzt a Person, ah weil sie Trans* is, in Einzelhaft zu nehmen, war jetzt a übertriebener Schutz (lacht kurz).“ (IP4 89-90)

Eine Herausforderung für Inhaftierte ist grundsätzlich, wie aus den Interviews hervorgegangen ist, die geschlechtergetrennte Unterbringung. Das Leben in der eigenen Identität wird erschwert, z.B. bei einer Zugehörigkeit zum Gegengeschlecht. Der Begriff „Gegengeschlecht“ beinhaltet die Struktur der binären Geschlechterordnung:

„Oiso, i glaub, dass des Schwierigste [...] is, dass ma afoch geschlechtergetrennt untergebracht is, und wenn ma sie dem Gegengeschlecht zugehörig fühlt und daun unter

ah Menschen is, wo ma des überhaupt ned ausleben kann, wird des daun extrem schwierig.“ (IP4 6-9)

Betreffend Anerkennung im Identitätsgeschlecht wird dem sozialen Umfeld im Prozess des sozialen Geschlechtswechsels eine wichtige Funktion zugeschrieben. Im gelebten Geschlecht „gelesen“ und wahrgenommen zu werden, wird als ein wesentlicher Aspekt für Trans*Personen genannt:

„[...] es geht ja auch ums Gelesen-Werden im anderen Geschlecht [...].“ (IP2 483-484)

Die Wahl der Unterbringung soll gut durchdacht und fair sein. Es ergeben sich mitunter, so die Aussagen der Interviewpersonen, Gegensätze aufgrund der Unterbringung nach dem Delikt und der möglichen bzw. gewünschten Unterkunft aufgrund der Transsexualität. Beides muss abgewogen werden, es muss eine begründete Entscheidung getroffen werden, um eine Bevorzugung von Personen und die Ausnutzung des Systems zu vermeiden:

„Jo, es is schwierig, wei ois stork im Widerspruch steht, weil wenna a heftiges Delikt is und aufgrund de deswegen ned in an leichten Trakt angehalten werden kann, daun find i suit des natürlich gewichtiger sein, ois der Drang, si ois aundas geschlechtlich zu fühl'n [...] daun hätt ma do wieder di Bevorzugung nur wegen den und a wieder die Ausnutzung vo dem System.“ (IP5 84-89)

Ein Haftschock soll vermieden werden, daher ist die Wahl der Unterkunft bedeutend. Um die richtige Unterbringung zu eruieren, wird die Person mit ihren individuellen Bedürfnissen von Seiten der Justiz bzw. Expert*innen wahrgenommen, unter Beachtung der vorgegebenen Gesetze und Rahmenbedingungen:

„[...] ein sogenannter Haftschock, wollen wir nicht verstärken durch eine falsche Unterbringung, beispielsweise jetzt male-to-female oder umgekehrt, ma will da schon schauen, wie sieht sich die Person jetzt eher bzw. auch was is nach unseren gesetzlichen Rahmenbedingungen möglich zu diesem Zeitpunkt.“ (IP2 243-246)

Wenn Personen in Haft verschiedenartig behandelt werden, kann es zu Problemen unter den Inhaftierten kommen, so die Interviewaussagen. Das erzwungene Zusammenleben ist an sich eine Herausforderung. Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen bringen vielfältige Moralvorstellungen mit. Unterscheiden sich diese Vorstellungen stark, könnte dies wiederum ein Grund für Differenzen und somit eine weitere Herausforderung sein. Trans*Personen könnten Anfeindungen ausgesetzt werden, wenn sie in eine Sonderposition gebracht werden:

„[...] viele Nationalitäten, viele, viele Ethnien, viele verschiedene Religionen ah leben schon in einer Zwangsgemeinschaft eine gewisse Zeit zusammen, und da kann's

natürlich dann auch sehr schnell [...] Anfeindungen geben [...] wenn empfunden wird von anderen Insassen, dass die quasi grundlos oder auch mit Grund, besser behandelt werden.“ (IP2 465-471)

4.1.2 Sicherheit

Das System des Strafvollzuges könnte missbraucht werden, um persönliche Vorteile zu erzielen. Ein Missbrauch, durch z.B. eine imitierte Transsexualität, könnte Gefährdungen mit sich bringen:

„Ja, dass natürlich a schwierige Angelegenheit is, wegn dem Missbrauch vo dem Gaunzen.“ (IP5 6-7) „[...] und natürlich san daun a immer wieder de do, de wos des System daun missbrauchen wuin und zum eigenen Vorteil nutzen [...].“ (IP5 62-63)

Im Hinblick auf den Punkt „Sicherheit“ gibt es Bedenken: Angst vor Diskriminierung und Übergriffen gegenüber inhaftierten Trans*Personen besteht beim Auftreten in der eigenen Identität, bspw. MzF im Männervollzug, und verstärkt beim Tragen von spezifischer Kleidung. Gründe für diese Bedenken liegen zum Teil in den verankerten Geschlechterrollen und in der Heteronormativität, die im gesamten System des Vollzugs bzw. der Justiz sichtbar wird.

„[...] wo im Vollzug kann eine Person das ausleben, jetzt ein Mann unter anderen Männern in Frauenkleidern.“ (IP2 228-229)

„[...] wo einfach a die eigene Sicherheit daun gefährdet is, wenn ma in so ana Unterkunft dann a in seiner Identität auftritt.“ (IP4 17-18)

Hingegen müssen die Sicherheitsaspekte abgeklärt werden, denn Schuhe mit Absätzen würden bspw. gegen die Sicherheit und Ordnung verstoßen, da sie ggf. zweckentfremdet werden könnten:

„[...] die Sicherheitsansprüche [...] ah Absätze werden höchstwahrscheinlich in irgendeiner Form auch ein Risiko darstellen, net wenns getragen werden jetzt, ah, aber irgendwie als Waffe oder so eben.“ (IP2 232-234)

Im Strafvollzugsgesetz §39 (1) findet sich dazu folgende Passage: „Die Strafgefangenen sind berechtigt, eigene Leibwäsche sowie einfache und zweckmäßige eigene Oberbekleidung zu tragen [...] und keine Gefährdung der Sicherheit und Ordnung zu befürchten ist.“ (Drexler 2014:99)

4.1.3 Vorgaben und Rahmenbedingungen

Das Strafvollzugsgesetz regelt u.a. den Umgang mit den Inhaftierten. Das Gesetz orientiert sich an der binären Geschlechterordnung. Der Umgang mit Menschen, die

sich außerhalb dieses Geschlechtersystems definieren, stellt für die Justiz eine Herausforderung dar. Die Arbeitsgruppe muss sich bei ihrer Erarbeitung der Richtlinien an die vorgegebenen Rahmenbedingungen und Gesetze halten, wie auch den Interviewpassagen entnommen werden kann:

„[...] also es gibt einfach Rahmenbedingungen, juristische Rahmenbedingungen, Gesetzesvorgaben, wo also auf das nicht Rücksicht genommen wird [...]“. (IP1 148-150)
„[...] das ist also net sehr einfach [...] weil das Strafvollzugsgesetz, das uns ja den Rahmen vorgibt, natürlich auf diese Situation ned vorbereitet san [...]“. (IP1 46-48)

Im Strafvollzugsgesetz, § 22. (1), heißt es:

„Die Strafgefangenen sind mit Ruhe, Ernst und Festigkeit, gerecht sowie unter Achtung ihres Ehrgefühls und der Menschenwürde zu behandeln. Sie sind mit ‚Sie‘ und, wenn ein einzelner Strafgefangener mit seinem Familiennamen angesprochen wird, mit ‚Herr‘ oder ‚Frau‘ und mit diesem Namen anzureden.“ (Drexler 2014:72)

Im Strafvollzugsgesetz, zumindest im oben genannten Absatz, findet, neben der binären Geschlechtereinteilung, nur die männliche Form Erwähnung. In Schweden dagegen wurde bspw. 2015 offiziell das geschlechtsneutrale Pronomen „hen“, neben „han“ („er“) und „hon“ („sie“) eingeführt (vgl. Salvesen 2015). Eine derartige Implementierung bzw. Neuerung hebt die Binarität auf – wünschenswert und vonnöten wäre dies auch in Österreich. Intergeschlechtliche Personen und alle weiteren Menschen, die sich nicht in den Kategorien „Mann“ oder „Frau“ einordnen lassen (wollen), könnten sich z.B. mit einer geschlechtsneutralen Option eher identifizieren, zudem wäre sie wahrheitsgemäßer als eine rigorose Einteilung in „männlich“ oder „weiblich“:

„[...] entweder san sie Frauen oder Männer, vom Strafvollzug her. [...] do gibt's nur de zwei Möglichkeiten, do is die Justiz bisher rigoros. (lacht kurz) Soweit san ma no ned, dass vielleicht zwei Geschlechter gibt und noch eine dritte Möglichkeit.“ (IP3 55-58)

4.2 Individualität

Eine weitere Kategorie, die aus der Analyse der Interviews hervorgegangen ist, bildet die „Individualität“. Von allen Interviewpartner*innen wurde diese, in unterschiedlicher Frequenz, thematisiert.

Entscheidungen, die für bzw. mit Trans*Personen in Haft getroffen werden, sollen grundsätzlich individuell sein, so die Interviewpartner*innen. Im Einzelfall soll dies abgeklärt werden:

„Wichtig ist [...], dass es immer eine individuelle Entscheidung ist.“ (IP1 487-488)

„Im Einzelfall muss das geprüft werden, angeschaut werden, wie mit dem umgegangen wird.“ (IP5 97-98)

Die Herausforderung im Hinblick auf die Unterbringung wurde bereits diskutiert. Entscheidend ist hier, dass grundsätzlich die Wahl der Unterkunft, bspw. auch ein Wechsel, individuell geschieht, da die Bedürfnisse einer Person vielfältig sind. Es kann also keinen allgemeingültigen Indikator geben, mit dem gemessen wird, wie lange eine Person an welchem Ort richtig untergebracht ist:

„Und do is es daun afoch a schwierig, wie laung bleibt ma in der Unterbringung, die dem biologischen Geschlecht entspricht und ab wann passiert dann a Wechsel. Des is glaub i a wos, wos individuell ganz unterschiedlich is.“ (IP4 40-43)

Jede Trans*Person erlebt und lebt ggf. den Prozess des Outings und der Transition sehr unterschiedlich.

„Es is afoch a Thema, des gaunz stork individualisiert is. [...] Kennst du eine Trans*Person, kennst du eben genau eine.“ (IP4 65-67)

Die Frage nach der Individualität ist hier stark mit der Subkategorie „Sicherheit“ verknüpft. Die Person kann gefragt werden, welchen Schutz sie für sich braucht. Diese persönliche Angelegenheit soll von Mitarbeiter*innen in Strafanstalten und der betroffenen Person gemeinsam geklärt werden.

„I glaub, dass des a a Sache is, die ma individuell mit der Person daun selber a klären muas, wo ma afoch die Person selber frogt, welchen Schutz brauchst du für dich [...].“ (IP4 84-86)

4.3 Ideen, Initiativen und Bedeutsamkeiten

In dieser umfangreichen Kategorie werden Ideen und Initiativen der Interviewpartner*innen betreffend Trans*Personen im Vollzug dargestellt und damit zusammenhängende Bedeutsamkeiten erfasst.

Wesentlich ist, laut allen Interviewpartner*innen, die Ausbildung aller Mitarbeiter*innen im Straf- und Maßnahmenvollzug, um Trans*Personen eine adäquate Haftzeit zu ermöglichen:

„[...] eben die Schulung vo Mitarbeiter, Mitarbeiter*innen und dem gaunzen Personal is afoch a gaunz wichtig.“ (IP4 152-153)

4.3.1 Initiativen von Seiten der Arbeitsgruppe des Justizministeriums

Trans*Personen soll ein gewöhnlicher Vollzug ermöglicht werden, ohne Vor- und Nachteile im Vergleich zu Mitinsass*innen.

„[...] wir wollen denen, den Personen eben, einen Vollzug wie allen anderen ermöglichen [...]“ (IP2 161-162)

Die Ausbildung ist ein bedeutender Schritt, um eine Sensibilisierung im Hinblick auf die Thematik der Transsexualität zu schaffen. Das Wissen über Trans*Personen, in Verbindung mit der europäischen Menschenrechtskonvention, soll erweitert werden. Ziel ist es, Unterstützung für Trans*Personen in Haft zu bieten und präventiv der Gefahr der Diskriminierung entgegenzuwirken. Die Ausbildung betrifft alle Personen, die im Bereich des Strafvollzuges eine Tätigkeit neu aufnehmen:

„[...] in der Grundausbildung wollen wir ah Anfängerinnen, Anfänger, Berufsanfänger, gleich ob Exekutive oder im Bereich der Fach- und Sonderdienste, also sozialer, psychologischer, medizinischer Dienst, wollen wir do eben im Bereich der Menschenrechte, Menschenrechtstraining mit einem eigenen Teil für Transidentitäten, Trans*Personen im Straf- und Maßnahmenvollzug fit machen, um auch eben zum Einen die bestmögliche Unterstützung dieser Personen in Haft zu gewährleisten und zum Anderen auch Diskriminierungen vorzubeugen, das is uns ganz, ganz wichtig [...].“ (IP2 339-345)

Alle weiteren Bediensteten – also jene, die bereits in den Justizanstalten tätig sind – werden ebenso im Bereich der „Transidentitäten“ geschult. Es sollen österreichweit alle Mitarbeiter*innen, egal ob neu hinzugekommen oder langjährig, hierauf vorbereitet werden:

„[...] zum Anderen wollen wir die Bediensteten, die bereits in einem aufrechten Dienstverhältnis bei uns tätig sind, durch Indoor-Schulungen in allen Anstalten österreichweit abfangen.“ (IP2 346-348)

Die Arbeitsgruppe des Justizministeriums richtet sich nun nach einem Modell, das in Großbritannien praktiziert und „*National Offender Management*“ genannt wird, es wurde im Vorjahr revidiert. Die Erfahrungen, die dort bereits gewonnen werden konnten, und deren Adaptierung dienen als Anhaltspunkt für die Arbeitsgruppe bei der Entwicklung von Richtlinien. Die Arbeitsgruppe hat sich u.a. mit internationalen Modellen zur Thematik auseinandergesetzt. Das Modell „*National Offender*

Management“ entspricht somit der Haltung und Erwartung der Mitarbeiter*innen der Arbeitsgruppe für die Situation von Trans*Personen in der Haft:

„Wir orientieren uns jetzt inzwischen nicht mehr so sehr an dem schottischen Modell, sondern an dem [...]“ (IP1 115-116)

„[...] am National Offender Management, also UK [...] vor allem auch deswegen, weil das schon durch eine quasi Revision gegangen ist, also das ist erst 2016 überarbeitet worden, anhand der Erkenntnisse, die aus der Anwendung und Umsetzung besser gesagt dieser Richtlinie Betreuung und Beaufsichtigung von Transgender-Straftätern ableitbar resultieren.“ (IP2 117-122)

Ein Ergebnis der Arbeitsgruppe soll die Gründung einer sogenannten „*Clearing-Kommission*“ sein. Im individuellen Fall wird diese Kommission, bestehend aus Expert*innen für die Themen „Trans“ und „Haft“, einberufen. Ziel ist es, die Situation u.a. auch gemeinsam mit der betroffenen Person abzuklären, um so eine adäquate Haftzeit zu ermöglichen:

„[...] also, wo es ein Output geben kann, dass es so eine Art Clearing-Kommission gibt, die also im Spezialfall dann einberufen wird und gesagt werden wird, also wie wird mit dieser Person oder auf was ist besonders Rücksicht zu nehmen [...].“ (IP1 133-134)

4.3.2 Initiativen von Seiten der Selbstverteiler*innenorganisation (HOSI)

Die Idee, die strikte Geschlechtertrennung für Arbeits- oder Freizeitmöglichkeiten aufzulockern, kann für die Resozialisierung sehr bedeutend sein. Aufgrund der Tatsache, dass mehr Männer als Frauen inhaftiert sind, gestaltet sich diese Umsetzung jedoch schwierig: Laut Statistik Austria wurden im Jahr 2015 insgesamt 29.511 Personen rechtskräftig verurteilt. Mehr als vier Fünftel der verurteilten Personen (85,5%) waren Männer (vgl. Statistik Austria 2016:20).

Die binäre Geschlechterordnung und die damit zusammenhängende starre Trennung von Mann und Frau, nicht nur in Justizanstalten, weist auf die normative heterosexuelle Zweigeschlechtlichkeit unserer Gesellschaft und des Systems hin:

„Wos i ma vorstellen konntat is, dass für Arbeits- oder Freizeitmöglichkeiten, dass do ned so a harsche Trennung gäb [...] und i glaub, dass des a gaunz a großer Punkt wär eigentlich fia die Resozialisierung, dass ma a in Zeiten des Vollzugs afoch mit Menschen von allen Geschlechtern zum tuan hot.“ (IP4 91-96)

Die Grundhaltung, vordergründig die Person zu sehen und das Denken an das Geschlecht außen vor zu lassen, kann hilfreich sein, um das verfestigte Geschlechterkonzept aufzulockern:

„[...] grundsätzlich eben vielleicht amoi a bisl weniger ans Geschlecht denken und die Person im Vordergrund sehen.“ (IP4 195-197)

Die Thematik existiert, auch wenn die Geschlechterzuordnung (u.a. gesetzlich gesehen) binär ist. Die Bedeutung des Themas zu verstehen und sich aus eigener Überzeugung diesem anzunehmen wäre ein wichtiges Ziel für die Justiz sowie für die gesamte Gesellschaft. Die Justiz hat die Bedeutung der Angelegenheit erkannt, was durch die Gründung und Existenz der Arbeitsgruppe sichtbar geworden ist:

„[...] des Bewusstsein schaffen, dass es das Thema gibt und dass es das Thema ist, dem man sich annähern muss – was durch die Arbeitsgruppe jetzt eh schon ein bisschen passiert.“ (IP4 186-188)

Inhaftierte Trans*Personen sollen die Gelegenheit haben, Angebote zur Selbsthilfe, Therapien und medizinische Behandlungen in Anspruch zu nehmen – insofern sie diese auch wünschen. Trans*Personen erleben in der Haft mitunter zusätzliche Herausforderungen – eine möglichst annehmbare Haftzeit soll durch diese Angebote erreicht werden:

„[...] dass die Personen, die in Haft sind, einfach die Möglichkeit haben, an Selbsthilfeangebote oder einfach an therapeutische Angebote doch anzunehmen, dass es die Möglichkeit haben, wirklich an die medizinischen Behandlungen anzunehmen, anfordern dass sie doch die Unterstützung kriegen, dass sie es auch durchführen können [...]“ (IP4 188-192)

4.3.3 Initiativen von Seiten der Sozialen Arbeit im Sozialen Dienst

Transsexualität soll geachtet werden – innerhalb und außerhalb des Strafvollzugs. In der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ aus dem Jahr 1948, Artikel 1, heißt es: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“

„[...] nicht, dass es nicht gewürdigt wird.“ (IP5 102)

Das Überschreiten der herkömmlichen Geschlechtergrenzen eines Menschen sollte, vor allem in Hinblick auf den Ethikkodex der Sozialen Arbeit, nichts an der Einstellung der Person gegenüber verändern:

„[...] es soll man ja dem Menschen als Sozialarbeiter offen begegnen, und ob der jetzt eine Frau ist und ein Mann werden will oder umgekehrt [...] ändert jetzt nichts an der persönlichen Annahme, sollte nichts ändern [...]“ (IP3 111-114)

Das Rechtskomitee Lambda⁸ unterstützt u.a. Trans*Personen in Gerichtsverfahren. Diese rechtliche Unterstützung und Beratung dient vermutlich auch einer schnelleren bzw. nachdrücklicheren Bearbeitung des Anliegens.

„So gewisse Sochn san hoid echt schwierig, wenn ned irgnda Verein dahintersteht, wie des Lambda, [...] de mochn si auf jeden Fall stork fia des Gaunze. Und ois wos über so a Einrichtung rennt, is natialich besser, weils mehr Nachdruck hot, a da Anstalt gegenüber [...].“ (IP5 16-19)

Die Angelegenheit ist für Mitarbeiter*innen mitunter neu und wurde in der Vergangenheit womöglich kaum oder gar nicht beachtet bzw. auch nicht offiziell zu einem Thema gemacht. Die Vermutung liegt nahe, dass dies mit dem Wandel der Zeit zu tun hat.

„Also ich kenn viele Erlässe, zumindest oberflächlich kenn ich de, und i kann mi an kan erinnern, das des Thema woa, das des a offizielles Thema woa (IP3 5-6) [...] amoi a gewisse Sensibilisierung [...] oiso in unserer Ausbildung [...] woa des hundertprozentig ka Thema, i glaub ned, dass i des vergessen hätte [...] und do hom sie hoid a die Zeiten a bisl geändert.“ (IP3 90-93)

Mitarbeiter*innen wünschen sich mitunter ein breiteres Wissen zur Thematik, um ein besseres Verständnis und mehr Handlungsmöglichkeiten zu haben.

„[...] man sollte halt a bisl mehr wissen, ois wir aktuell wissen [...] dass ma dann a sensibler eingehen kann.“ (IP3 114-115)

⁸ Verein RKL „Rechtskomitee Lambda“ (Vereinigung zur Wahrung der Rechte gleichgeschlechtlich l(i)ebender Frauen und Männer) Gründung 1991; Präsident: Helmut Graupner (vgl. RKL 2016).

5 Resümee

Die normative, heterosexuelle Zweigeschlechtlichkeit unseres Systems, die geprägt ist, stellt die grundlegende Ursache für Herausforderungen mit Personen dar, die Geschlechtergrenzen überschreiten. Wünschenswert wäre die gesellschaftliche Haltung, vorrangig den Menschen unabhängig vom Geschlecht zu sehen. Die juristische binäre Geschlechterordnung in Österreich stellt wohl die größte Schwierigkeit für und mit Trans*Personen in Haft dar. Die Herausforderungen von Seiten der Justiz reichen u.a. von der Wahl der Unterbringung über die Prävention vor Diskriminierung, bis hin zum Bestreben, adäquate Sicherheit zu geben und zu bewahren. Individualität ist dabei eines der Schlüsselwörter – die Einzelfallabklärung und eine individuelle Herangehensweise sind gefordert im Umgang mit Trans*Personen in Haft, was auch von allen Interviewpartner*innen gewünscht wird. Voraussetzung hierfür sind Wissen zum und Sensibilisierung für den Transsexualismus, für Transidentitäten und für die Geschlechter (Stichwort: biologisches und soziales Geschlecht), dies ist für alle Mitarbeiter*innen im Vollzug bzw. in der Justiz vonnöten. Die Perspektiven und Initiativen der Interviewpartner*innen sind vielfältig und überschneiden sich zum Teil. Der grundsätzliche Anspruch an die Gesellschaft besteht darin, Trans*Personen zu würdigen und sich der Thematik anzunehmen. Die Orientierung an den Menschenrechten (Vereinte Nationen) fördert und unterstützt die Annahme der beschriebenen Verhältnisse. Vereine sind eine wichtige Stütze für Trans*Personen, vor allem im Bereich der Justiz kann bspw. der Verein „Rechtskomitee Lambda“ in rechtlichen Belangen Nachdruck verleihen und Gesetzesänderungen bewirken. Die Ziele der Arbeitsgruppe beziehen sich auf eine individuelle Abklärung, eine bestmögliche Balance zwischen Bedürfnissen der Betroffenen und vorgegebenen Rahmenbedingungen zu finden sowie alle Mitarbeiter*innen in österreichischen Justizanstalten einzuschulen. Eine *Clearing*-Kommission, bestehend aus Expert*innen, wird im Anlassfall die Situation individuell mit Betroffenen in Österreichs Justizanstalten abklären. Orientiert hat sich die Arbeitsgruppe bei der Ausarbeitung der Richtlinien u.a. an einem Modell aus Großbritannien. Der Erlass, in dem die „Richtlinien zu Transsexualität in der Haft“ festgelegt werden, soll Ende April 2017 in die Endredaktion und anschließend herausgegeben werden (vgl. IP2 360). Die zukünftigen Veränderungen zur Situation von Trans*Personen in der Haft, hinsichtlich der neuen Richtlinien, wären eine mögliche weiterführende Forschung in den kommenden Jahren. Der folgende Forschungsausblick erläutert u.a. diese Annahme näher.

5.1 Forschungsausblick

Eine Evaluierung bzw. eine wissenschaftliche Auseinandersetzung zu möglichen Veränderungen – nach erfolgter Implementierung der Richtlinien und Schulungen der Mitarbeiter*innen zur „Transsexualität in der Haft“ – wäre in den nächsten Jahren eine forschungsrelevante Thematik. Im Laufe der Ausarbeitung der vorliegenden Arbeit konnte die „Intersexualität“ als weitere Herausforderung für die österreichische Rechtsordnung verstärkt erkannt werden. Das weiterführende Forschungsinteresse gilt, neben der oben genannten Evaluierung nach der Implementierung der Richtlinien zu „Transsexualität in Haft“, der Situation von intergeschlechtlichen Personen im Vollzug und im österreichischen Recht. Das Ziel wäre, eine Bestandsaufnahme zu generieren und die Thematik darzulegen, um die Bedeutsamkeit der Implementierung eines weiteren Geschlechts im österreichischen Rechtssystem u.a. erneut aufzuzeigen.

6 Literatur

- APA, Die Presse Verlags-Gesellschaft m.b.H. Co KG, DiePresse.com, 14.07.2016. <http://diepresse.com/home/panorama/oesterreich/5050160/Richtlinie-zu-Transsexualitaet-in-Haft-wird-erarbeitet> [27.01.2017]
- ATME e.V. - Aktion Transsexualität und Menschenrecht e.V. (2009). http://atme-ev.de/index.php?option=com_content&view=article&id=55:transsexuelle-und-intersexuelle-opfer-derselben-ideologie&catid=11:historisches&Itemid=8 [12.04.2017]
- BeLonG To - national organisation for Lesbian, Gay, Bisexual and Transgendered (2010). Ireland. <http://www.belongto.org/resource.aspx?contentid=4580> [10.03.2017]
- Berres, Ines (2017): Diskriminierung. Transsexualität ist in Dänemark keine Krankheit mehr. Spiegel-online.de, 03.01.2017. <http://www.spiegel.de/gesundheit/psychologie/daenemark-streicht-transsexualitaet-von-liste-psychischer-krankheiten-a-1128421.html> [30.01.2017]
- BKA - Bundeskanzleramt (2016): Vorbeugende Maßnahmen. <https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/246/Seite.2460706.html> [07.04.2017]
- BMGF - Bundesministerium für Gesundheit (2013): Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme 10. Revision – BMG-Version 2014. http://www.bmgf.gv.at/cms/home/attachments/8/6/4/CH1166/CMS1128332460003/icd-10_bmg_2014_-_systematisches_verzeichnis.pdf [07.04.2017]
- BMGF - Bundesministerium für Gesundheit und Frauen (2015): Empfehlungen. http://www.bmgf.gv.at/cms/home/attachments/0/8/8/CH1454/CMS1405604065941/empfehlungen_transsexualismus_stand13_02_2015.pdf [07.04.2017]
- BMJ - Bundesministerium für Justiz (2014): RichterInnenwoche 2014. https://www.justiz.gv.at/web2013/home/presse/pressemitteilungen/aeltere_pressemitteilungen/pressemitteilungen_2014/richterinnenwoche_2014_massnahme_un

[d_massnahmenvollzug_allgemeine_informationen~2c94848a45f4a1ff01461dd36013082a.de.html](http://www.massnahmenvollzug.de/allgemeine_informationen~2c94848a45f4a1ff01461dd36013082a.de.html) [07.04.2017]

- BMJ - Bundesministerium für Justiz (2015): <http://www.edikte2.justiz.gv.at/planstellen/ausschreibungen.nsf/0/642C7FD96E2C0895C1257E700046DCD4> [31.03.2017]
- BMJ - Bundesministerium für Justiz (2016): Strafvollzug in Österreich. https://www.justiz.gv.at/web2013/file/2c9484853e44f8f9013ef9d9e2b928dd.de.0/strafvollzug_broschuere_2016_download.pdf [07.04.2016]
- Czermak, Yvonne (2017): Transfrauen in Haft. Von inneren und äußeren Mauern, Grenzen und Zwängen. In: AEP Information. Feministische Zeitschrift für Politik und Gesellschaft. 01/2017, 30-32.
- Drexler, Karl (2014): StVG Strafvollzugsgesetz. 3. Auflage. Manz.
- Effer, Heiner (2007): Zu weiblich für den Männerknast. Süddeutsche Zeitung, 20.08.2007. Aus Trans_it: <http://transit.blogspot.de/images/SZ.pdf> [30.01.2017]
- Flick, Uwe (2009): Sozialforschung. Methoden und Anwendungen. Ein Überblick für die BA-Studiengänge. Reinbek bei Hamburg.
- Froschauer, Ulrike / Lueger, Manfred (2003): Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme. Wien. 223 – 224
- Homosexuelle Initiative Salzburg – HOSI Salzburg (2011): <http://www.hosi.or.at/die-hosi/> [20.04.2017]
- Inclusion Europe (2015). http://inclusion-europe.eu/?page_id=85&lang=de [30.03.2017]
- Jürgen, Alex (2013). http://www.alexjuergen.at/?page_id=12 [13.04.2017]
- Kühne, Anja (2016): Das Queer Lexikon. Tagesspiegel Online, 05.01.2016. <http://www.tagesspiegel.de/berlin/queerspiegel/das-queer-lexikon-was-bedeutet-cisgender/12792450.html> [03.03.2017]
- Lamnek, Sigfried (2010) Qualitative Sozialforschung, Beltz Verlag, Weinheim. 301 – 370.

- Med Austria, Septagon Kommunikationsdienste & HandelsGesmbH, WHO/DIMDI 1994/2000. http://www.medaustria.at/medaustria/f_icd10.html [31.01.2017]
- Plattform Intersex Österreich (2017). <http://www.plattform-intersex.at/?p=448> [13.04.2017]
- Queer Base - Welcome and Support for LGBTIQ Refugees (2017). <http://queerbase.at/?lang=de> [15.04.2017]
- RKL - Rechtskomitee Lambda (2016). <http://www.rklambda.at/index.php/de/das-rkl> [12.04.2017]
- Salvesen, Ingerid (2015): Schweden akzeptiert offiziell das dritte Geschlecht. WeltN24 GmbH vom 16.04.2015. <https://www.welt.de/politik/ausland/article139628553/Schweden-akzeptiert-offiziell-das-dritte-Geschlecht.html> [09.04.2017]
- Sauer, Arn (o.J): Netzwerk Trans*-Inter*-Sektionalität. Glossar. https://transintersektionalitaet.org/?page_id=36 [30.03.2017]
- Schammler, Anna (2008): Transsexualität und Strafvollzug. Die Störung der geschlechtlichen Identität von Strafgefangenen als strafvollzugsrechtliches, Berliner-Wissenschaftsverlag.
- Statistik Austria (2016). http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/kriminalitaet/index.html [10.04.2017]
- Strauss, Anselm L./ Corbin, Juliet (1996): Grounded Theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung, Weinheim, S. 43-55.
- Time, Justin / Franzen, Jannik (2012): Trans*_Homo. Differenzen, Allianzen, Widersprüche. Differences, Alliances, Contradictions. NoNo Verlag, Berlin.
- Verein TransX. Trans Was? (o.J.) <http://www.transx.at/Pub/TransWas.php> [11.02.2017]
- Vereinte Nationen, A/RES/217 A (III): Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (1948). <http://www.un.org/depts/german/menschenrechte/aemr.pdf> [12.04.2017]

- Verfassungsgerichtshof (VfGH) V 4/06-7 (2006).
https://www.vfgh.gv.at/downloads/transsexuellen-erlass_v4-.06.pdf [07.04.2017]
- Verwaltungsgerichtshof (VwGH) 2008/17/0054 (2009).
https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=Vwgh&Dokumentnummer=JWT_2008170054_20090227X00 [07.04.2017]
- WAST, Stadt Wien (2013). <http://www.courageberatung.at/repository.dat/download/2013%20Brosch%C3%BCre%20Transidentit%C3%A4ten.pdf> [09.04.2017]

6.1 Weiterführende Literatur

- Degele, Nina (2008): Gender / Queer Studies. W.Fink, UTB.

6.1.1 Filme / Dokumentationen

- "Growing Up Coy" (2016), USA, Eric Juhola.
- "Herma, XXY intersex" (2015), Kanada / Deutschland, Melanie Pelletier Poirier.
- "The Danish Girl" (2015), USA, Tom Hooper.
- „Weder Frau noch Mann?“ Am Schauplatz, (Sendung vom 9. Februar 2017) ORF2.

7 Daten

- Interview 1, geführt mit Andrea Moser-Riebniger (IP1) und Martin Saam (IP2) am 26.01.2017, Transkript, Zeilen durchgehend nummeriert (I1. 1 - 497).
- Interview 2, geführt mit einem Sozialarbeiter des Sozialen Dienstes (IP3) am 30.01.2017, Transkript, Zeilen durchgehend nummeriert (I2. 1 - 152).
- Interview 3, geführt mit Anton Wittmann, Transgenderreferent der HOSI Salzburg (IP4) am 14.02.2017, Transkript, Zeilen durchgehend nummeriert (I3. 1 - 208).
- Interview 4, geführt mit einem Sozialarbeiter des Sozialen Dienstes (IP5) am 15.02.2017, Transkript, Zeilen durchgehend nummeriert (I4. 1 - 123).

8 Abkürzungen

Anm.	Anmerkung
bspw.	beispielsweise
bzw.	beziehungsweise
d. Verf.	der*die Verfasser*in
engl.	englisch
etc.	et cetera
evtl.	eventuell
ggf.	gegebenenfalls
Hg.	Herausgeber*in
I.	Interview
IP	Interviewperson
lt.	laut
vgl.	vergleiche
u.a.	unter anderem
z.B.	zum Beispiel

9 Anhang

In diesem Kapitel befinden sich ein Interviewleitfaden als Beispiel, die erste Seite aus einem Interview-Transkript, sowie ein Auswertungsbeispiel.

9.1 Interviewleitfaden

9

*Forschungsfrage: „Trans*Personen im österreichischen Straf- und Maßnahmenvollzug: Welche Initiativen ergreift / ergreifen das Justizministerium, eine Selbstvertreter*innenorganisation der HOSI und Sozialarbeiter*innen des Sozialen Dienstes?“*

Interview 1 (26.1.17):

Fokusgruppe Justizministerium (2 Personen)

Narrativ: Anfang soll offen sein: Einbringen der Forschungsfrage; Gedanken zum Thema; Entwicklung des Gesprächs abwarten;

„Wie gestaltet sich der Umgang mit Trans*Personen im österreichischen Straf- und Maßnahmenvollzug?“

Nachfragen:

Welche Expert*innen / Berufsgruppen arbeiten in der Arbeitsgruppe mit?

Was war der „Anlassfall“ für die Ausarbeitung von Richtlinien bzgl. Trans*Personen?

Was ist Ihnen wichtig im Umgang mit Trans*Personen in Haft? (Personen reihum befragen)

Welche Ergebnisse konnten Sie bis dato erreichen?

Wie zufrieden sind Sie mit der Entwicklung der Richtlinien?

Fehlt Ihnen noch etwas Wichtiges? Wenn ja - Was?

Wie gestaltet sich der Umgang bisher (ohne Richtlinien)?

Was soll sich mit d. Implementierung der Richtlinien verändern?

Wie werden die Richtlinien implementiert?

Welche Berufsgruppen tragen zur Umsetzung der Richtlinien bei?

Welche Ideen hätten Sie für die Soziale Arbeit (des Sozialen Dienstes)?

⁹ Screenshot: Interviewleitfaden 1;

9.2 Auszug aus dem Interview

10

IP4 (Interviewpartner 4): Anton Wittmann (Transgenderreferent, HOSI Salzburg)

Legende Gesprächstranskription (nach Froschauer / Lueger 2003:223)

- Pausen (pro Sekunde ein Punkt) = . . .
- Nichtverbale Äußerungen wie Lachen / Husten in runder Klammer = z.B. (IP lacht)
- Situationsspezifische Geräusche in spitzer Klammer = z.B. <Telefon läutet>
- Auffällige Betonungen unterstreichen = zum Beispiel
- Sehr gedehnte Sprechweise mit Lehrzeichen zwischen Buchstaben = z. B e i s p i e l

1 **I:** Also, I wuit jetzt afoch nur amoi frogn, mei Thema ist Trans*Personen im
2 österreichischen Straf- und Maßnahmenvollzug, wos dir zum Thema als erstes einfällt .
3 welche Gedanken kommen dir oder was glaubst du wos do wichtig is . gibts was
4 Wichtiges bei dem Thema jetzt so, für die Person, für Mitarbeiter*innen, für
5 Justizministerium?

6 **IP4:** Oiso i glaub das des Schwierigste generell ah . in im Maßnahmenvollzug oder in
7 Haft is, dass ma hoid afoch geschlechtergetrennt untergebracht is und wenn ma si dem
8 Gegengeschlecht zugehörig fühlt und daun . unter ah Menschen is, wo ma des
9 überhaupt ned ausleben kann, wird des daun extrem schwierig. Ahm Grundsätzlich
10 is es hoid so, ma erwertet sie immer irgendwie von den von den Außenstehenden, dass
11 ma ois Person akzeptiert wird und in seiner Identität einfach a gesehen wird. Des
12 beinhaltet daun a, dass ma eben mitn richtigen Namen angesprochen wird oder dass die
13 richtigen Pronomen verwendet werden und wenn jetzt irgendwie a Situation is, wo ma
14 noch biologischen Geschlecht getrennt is, ah, kumman do immer wieder Schwierigkeiten
15 auf, also i kauns a bisl vergleichen vielleicht mit ah ana Klientin, die i betreut hob in der
16 Psychiatrie, ah die eben a in ana Akutstation für Männer unterbrocht woa und ah wo
17 einfach a die eigene Sicherheit daun gefährdet ist, wenn ma in so ana Unterkunft dann a
18 in seiner Identität auftritt. U n d also i glaub, eines was eben wichtig ist, dass die
19 Mitarbeiter, Mitarbeiterinnen geschult san, wos Transidentität überhaupt bedeutet, wos
20 des eigentlich wirklich a fia die Person söwa bedeutet. Es is wichtig, dass einfach die
21 Person a geschützt wird vor Übergriffen und daun is sicha a Thema, dass ma a die
22 Möglichkeit hot a die medizinische und therapeutische Behandlung irgendwie in
23 Anspruch zu nehmen, des haßt, dass ma donn a zur Therapie, oiso entweder Therapeut,
24 Therapeutin ins Gfängnis oder in Vollzug reinkommen kann oder dass ma zumindest
25 rauskommen kann. Eigentlich wärs a wichtig, dass ma Zugang zu irgendwelchen
26 Selbsthilfe-Angeboten hot, dass ma sie einfach a mit Gleich-Empfindenden austauschen

¹⁰ Screenshot: Interview 3, Seite 1

9.3 Auswertungsbeispiel: Grounded Theory (Strauss/Corbin)

Zeile	Text / Notiz / Memo	Kode	Eigenschaften / Dimension	Konzept
6-9	<p>„Oiso i glaub <u>das des Schwierigste</u> generell ah . <u>in im Maßnahmenvollzug</u> oder <u>in Haft</u> is, dass ma hoid afoch <u>geschlechtergetrennt untergebracht</u> is und wenn ma si dem Gegengeschlecht zugehörig fühlt und daun . <u>unter ah Menschen</u> is, wo ma des <u>überhaupt ned ausleben</u> kann, wird <u>des daun extrem schwierig</u>.“</p> <p><u>Wo?</u> <u>Was?</u> <u>Welche Folgen?</u> <u>Wie?</u></p> <ul style="list-style-type: none"> → Betonung der grundlegenden Schwierigkeit: „generell“ „das Schwierigste“, „extrem schwierig“; → Geschlechter – Zugehörigkeit: Geschlechtsidentität; → Unterbringung im Vollzug / in Haft: Trennung der Geschlechter: weiblich, männlich > Heteronormativität; → Gegengeschlecht > binäre Geschlechterordnung in Aussage → „unter Menschen (...) wo ma des überhaupt ned ausleben kann“: In einer Gesellschaft sein, in der das Ausleben der eigenen Identität nicht möglich ist, zumindest dem Ausleben sehr starke Grenzen gesetzt sind; 	<p>Schwierigkeiten (im Vollzug)</p> <p>Vollzug / Haft</p> <p>Geschlechtsidentität</p> <p>Heteronormativität(szwang)</p> <p>getrennte Unterbringung (nach Geschlecht)</p>	<p>(allgemein zu Codes)</p> <p>kurzfristig...langfristig bewältigbar...nicht bewältigbar</p> <p>kurzfristig...langfristig gelockert...streng</p> <p>sicher...unsicher klar...unklar</p> <p>vorhanden...nicht vorhanden</p> <p>kurzfristig...langfristig binär: weiblich & männlich</p>	<p>Geschlechtertrennung und daraus resultierende Schwierigkeiten / Herausforderungen</p> <p>Grenzen des Auslebens der eigenen Geschlechtsidentität</p>

10 Eidesstattliche Erklärung

Ich, **Eva Feuchtenhofer**, geboren am **03.05.1990** in **Neunkirchen**,
erkläre,

1. dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Bachelorarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

Wien, am **22.04.2017**

Feuchthof C